



FwDV »Vegetationsbrandbekämpfung«



JOCHEN THORNS
Stuttgart

Die Erkenntnis ist nicht neu: Großwaldbrände gibt es nicht nur in Südeuropa, sondern auch in Deutschland. Denken Sie nur zurück an die Waldbrände in Niedersachsen 1975, in den 1990er-Jahren in Brandenburg sowie 2022 in Berlin, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Diese wenigen Beispiele bereits zeigen das reale Waldbrandrisiko in Mitteleuropa. Waldbrände in Deutschland gab es zwar schon immer; der Klimawandel verschärft die Situation jedoch weiter. Denn im Sommer ausgedörrte, vertrocknete Vegetation wie sie einst nur in Südeuropa vorhanden war, ist längst auch bei uns Standard.

Der Freistaat Sachsen hat nach den großen Waldbränden im Sommer 2022 eine Expertenkommission eingesetzt, um einerseits die Waldbrände zu untersuchen und andererseits Vorschläge zur Weiterentwicklung des Waldbrandschutzes zu geben. Dies war ein richtiger Weg! Die Kommission hat im März den umfassenden Abschlussbericht vorgelegt und konzentriert die Empfehlungen vor allem auf den schnellen Einsatz und die umgehende Brandbekämpfung möglichst noch in der Entstehungsphase. Dazu brauche es eine schnelle Erkennung der Vegetationsbrände sowie speziell ausgebildete und ausgerüstete Einheiten, eine schnelle Unterstützung aus der Luft, eine adäquate Führungsorganisation mit Führungs- und Verwaltungsstäben und auch die Erkenntnis, dass die Feuerwehren bei einer hohen Eigengefährdung nicht in allen Flächen zum Einsatz kommen können. Hier muss der integrative Waldbrandschutz mit einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Gefahrenabwehr und Forst zum Tragen kommen, indem monokultureller Wald »umgebaut« und »Sicherheitsflächen« geschaffen werden. Wir berichten in dieser Ausgabe ab Seite 318 über die Arbeit der Expertenkommission.

Einige Erkenntnisse der Expertenkommission sind jedoch nicht neu. Bereits nach der Waldbrandkatastrophe 1975 in Niedersachsen wurde eine Überprüfung und eine Fortentwicklung der Einsatzführung ebenso gefordert wie entsprechende Ausrüstung, die Schaffung von »Sicherheitszonen« und der Waldumbau mit Laubbäumen, um natürliche Brandriegel aufzubauen. Dies alles ist nachzulesen in BRANDSchutz/Deutsche Feuerwehr-Zeitung 11/1975.

Das genau dieses nun von der Expertenkommission empfohlene Konzept greift, zeigen Erfahrungen im Waldumbau in Niedersachsen, vor allem aber in Frankreich. Denn gerade die französischen Feuerwehren haben mehr als 75 Jahre Erfahrung in der Vegetationsbrandbekämpfung. Daraus ist bereits vor Jahrzehnten ein integratives Waldbrandkonzept entstanden, welches eine Zusammenarbeit von Forst und Gefahrenabwehr fordert wie fördert. Die Inhalte des französischen Konzeptes sind mit vielen Empfehlungen der sächsischen Kommission identisch und beweisen, dass die richtigen Schlüsse – auch für den Klimawandel – gezogen worden sind. Wir stellen den integrativen Waldbrandschutz in Frankreich ab Seite 335 ausführlich vor.

Die Technik muss der Taktik folgen – und nicht anders herum! Mit der aktuellen Beschaffung von Tanklöschfahrzeugen Wald in fast allen Ländern benötigen die Feuerwehren nun jedoch Vorgaben zur Einsatztaktik, sonst ist die beste Technik wirkungslos. Diese muss nun schnellstens entwickelt werden, um eine einheitliche Ausbildung zur Vegetationsbrandbekämpfung einführen zu können. Gute Denkanstöße liefern hier Vereine wie @fire und Waldbrandteam, aber vor allem auch das französische Konzept! Einige Feuerwehren lassen sich bereits entsprechend von den Vereinen ausbilden, um für künftige Einsätze gerüstet zu sein.

Optimal wäre es jedoch, wenn die Taktik der Vegetationsbrandbekämpfung in Form einer neuen Feuerwehr-Dienstvorschrift »Vegetationsbrandbekämpfung« in Verbindung mit vorgeplanten, gegliederten Einheiten mit bundesweit einheitlichen Einsatzfähigkeiten erfolgt. Diese neue Feuerwehr-Dienstvorschrift sollte unter Beteiligung der Feuerwehren, der genannten Vereine, der Landesfeuerweherschulen und vor allem auch des Forstes sowie der Forschung erarbeitet werden, um alle Aspekte einer modernen, integrativen Vegetationsbrandbekämpfung darin abbilden zu können.